

GESCHICHTE

VORTRAG PROF. DR. JÖRG W. BUSCH – SCHRIFT ALS ERRUNGENSCHAFT DER KAROLINGER

21/01/2011 | MARKUS ZWITTMEIER | 7 KOMMENTARE

Der gestrige Vortrag von Dr. Busch fand in der ev. Kirche in Geinsheim statt. Geinsheim und die Kirche haben eigentlich nichts mit der Pfalz zu tun, Geinsheim schied entweder früh aus dem Fiskalbezirk aus, oder wahr, was ich für wahrscheinlicher halte, nie Teil davon. Auch die Kirche wurde erst in den 1883 neugotisch erbaut. Und dennoch finde ich es gut den Vortrag in Trebur-Geinsheim zu veranstalten, schließlich sind wir ja eine Gemeinde, außerdem brauch ich hier kein Auto und kann laufen 😊

Die Geinsheimer Dietrich Bonnhöfer Kirche war fast bis auf den letzten Platz gefüllt, was mich sehr freute.

Herr Dr. Busch war stark erkältet und hatte erst erwogen den Vortrag abzusagen. Die Erkältung tat aber seiner Stimme keinen Abbruch, denn der notorische „ohne-Mikro-Sprecher“ donnerte ganz schön los.



Prof. Dr. J.W.Busch

Busch spannte einen Bogen von den Königshöfen, die Rohstoffe wie Pergament lieferten zur kulturellen Entwicklung der Karolingern.

Um die Zusammenhänge zu verstehen, führte Busch aus, muss man erst einmal wissen Karl den Großen verstehen. Karl war ein Machtpolitiker erster Güte. Er führte ein Bildungsreform durch und auch wenn sein Reich nicht bestand hatte blieb das Fundament seiner Bildung bis heute bestehen.

Busch stellte die Frage wer oder was Karl der Große und beantwortete sie sogleich: Im Mittelalter war er der Herrscher schlecht hin. Was auch für die „Vision für Augenranke“, das ZDF gelte. Er beschreibt ihn mit den Worten Einhards und verglich die Beschreibung seiner Gestalt mit den Knubbelnasen-Männchen Loriots.

Aber Karl war ein Machtmensch, nach dem Historiker Flasch

der „Anführer einer belgischen Räubertruppe“. Ein Satz der mir besonders gefiehl.

Busch umreist die Eroberungspolitik Karls, seine Fortschritte über den Titel fränkischen Königsitel, des langobardischen König , den Sieg über die Awaren bis nach Rom, wobei er ihn immer wieder den Räuberhauptmann aus den Ardennen nennt ,-))

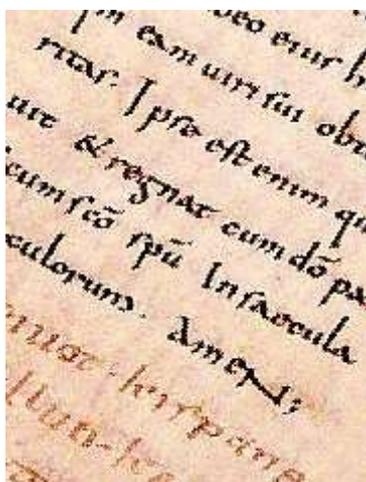
Er zeichnet ein Bild der Völkervielfalt des Karlschen Reiches, vom Eindruck den Karl bei den Slawen hinterließ, in dessen Folge König in slawischen Sprachen noch heute nach ihm Kral heißt.

Karl sah sich als die Personifizierung des Königs David und die Franken als das Volk Gottes auf der Wandschaft. Karl als Vertreter Gottes auf Erden, der den Papst nur zur Weihe benötigt. Er sah sich aber nicht nur als Verteidiger des Christentums nach außen, sondern auch als Stärker des Christentums nach innen.

Der wahre Glaube war aber nur durch die Bibel erfahrbar. Die Bibel aber war aber nur in der Vulgata erhältlich, was kein Franke und kein Sprecher der neuen romanischen Sprachen mehr richtig verstand.

Als Bonifatius nach Hessen kam soll er Priester getroffen haben deren Latein so mies war das sie den Segen „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des...“ als „Im Namen des Vaterlandes und der Tochter“ aussprachen.

Die Priester sollten den Segen aber korrekt spenden und richtig die Messe lesen können, denn Karl fürchtete das eine falsch gelesene Messe wie ein Fluch Gottes auf seine Herrschaft und sein Volk zurückfallen könnte.



karolingische Minuskel im Muspilli

Doch um dies zu ermöglichen, so Busch, waren gute Kenntnisse des Lateins und eine ebenso gut lesbar Schrift von Nöten.

Er organisierte sich die besten Theologen, Dichter, Geschichtsschreiber etc. an seinen Hof. Von denen wir nur die bekanntesten kennen. Die Erfinder der karolingischen Minuskel hingegen kennen wir nicht, es waren unbekannte, kleine Mönche. Der alten, fließenden Kursive , die oft verwirrte, da Buchstaben in einander übergingen und schwer zu erkennen war, wurden die einzelnen Buchstaben der karolingischen Minuskel entgegengesetzt. Erstmals wurde sie fassbar in Corbie in der Picardie.

Man fahndete nach den alten Schriften der Kirchenväter, aber auch nach dem Wissen der alten 7 Künste. Um die alten Texte richtig lesen und deuten zu können war das komplette Wissen des alten Latein notwendig, weshalb man auch die heidnischen Schriften suchte. So kam es das man Cicero oder Ceasars „De bello Gallico“ abschrieb. Nicht der Inhalt war entscheidend sondern die absolute Beherrschung der lateinischen Sprache. Und das war eine kulturelle Großtat sondergleichen, denn durch das Umschreiben der alten Papyri auf Pergament blieben uns diese Texte erhalten.

Nach Karl verstaubten die Bücher wieder, aber waren sicher auf Pergament , „es sei denn man baut wie die Kölner eine U-Bahn...“ wie Busch witzelte.

Karls Reich ist vergangen, seine Buchstaben aber bleiben uns bis heute erhalten, sie bildeten die

Grundlage zu unserer heutigen Schrift, und nicht etwa die Schrift eines Cicero, so Busch. Karolingische Renaissance als Begriff wäre eigentlich falsch, so Busch, den Renaissance bedeutet Wiedergeburt, aber Karl wollten nicht die Antike wiedergebären sondern „nur“ das Latein verstehen.

Abschließend blickte Busch noch einmal auf die Gelehrten an Karls Hof und führte aus, das wenn Einhard Karl als Menschen mit Loriot-Knubbelnase, und mit durch Spießbraten wohl genährten Bauch beschreibt, er dies durch die Studien Suetons langer verschollenen Schriften gelernt hatte in denen man erfährt das Menschen die mit kleinen Fehlern dargestellt werden realer wirken. Ein Ergebnis des Erlernen des korrekten Lateins.

Anschließend, wie immer bei den von uns organisierten Vorträgen, konnte man noch die Zeit nutzen um dem Rezensenten Fragen zu stellen, was gerne angenommen wurde.

Auch ich führte anschließend noch einige Gespräche, wobei ich ganz zufällig von einem anwesenden Prof. Dr. dessen Namen ich nicht nenne (kann sich jeder denken wer 😊) erfuhr das es nichts schlimmeres als Knoppsche Geschichtsdarstellung gäbe, wenn Bischöfe im vollen kirchlichen Ornat durch den Matsch des Mainzer Hinterlandes zögen und das dann in jeder Knopp-Produktion wieder verwurstet wird....

Ach und dann wurde ich noch mal auf die Geinsheimer Klostersgeschichte angesprochen, worauf ich in etwa das selbe erklärte was ich hier auch schon geschrieben hab.

Ach und dann wurde mir noch erzählt das in Geinsheim, in der Obergasse bei Straßenbauarbeiten römische Legionärsgräber gefunden wurden mit Waffen usw. Ähh ich dachte immer die Römer hätten ihre Toten verbrannt...

Ähnliche Beiträge

Die römischen Legionslager von
Trebur Geinsheim
27/09/2009
In "Geschichte"

Archäonews 19.01.2011 Trebur,
Pest-Ordnung und was ist unter
den Schlössern?
19/01/2011
In "Geschichte"

Kommender Vortrag
25/01/2011
In "Geschichte"